

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

## Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 60 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



## Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebote u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2806

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. Juli 1897

20. Jahrgang.

Verbreitung der Deutschen und Tschechen in Oesterreich.



wird. — Ueber die Verbreitung dieser beiden, einander bekämpfenden Völkerschaften kann man nur an der Hand einer kartographischen Darstellung Klarheit gewinnen; aus diesem Grunde bieten wir unsern Lesern beistehende Darstellung der österreichischen Reichshälfte des Kaiserstaates, aus welcher die räumliche Ausdehnung der beiderseitigen Sprachgebiete deutlich hervorgeht. Ohne in dem entbrannten Kampfe selbst Stellung zu nehmen, sei hier über die Vertheilung der in Betracht kommenden Volksstämme folgendes zu unserer Karte, bei der man die Zeichenerklärung unten rechts beachten wolle, ausgeführt.

Die Gebietstheile Oesterreichs sind in der Karte nach dem Grade unterschieden, in welchem die eine oder die andere der beiden Völkerschaften wesentlich überwiegt. Die Gebiete, wo 70 Prozent Deutsche und darüber wohnen, sind in unserer Karte weiß gelassen, bei 30 bis 70 Prozent Deutschen, also 70 bis 30 Prozent Mischung mit Tschechen, ist das entsprechende Gebiet horizontal schraffirt, bei 70 bis 100 Prozent Tschechen ist das Gebiet derselben gekreuzt schraffirt.

Auf den ersten Blick nun fällt schon ins Auge, daß im Wesentlichen die Deutschen den äußersten Norden und Nordwesten Böhmens, das mittlere und ganze südliche Oesterreich bis zu den Alpen in geschlossenem Sprachgebiete bewohnen. Nur im Süden, am adriatischen Meere und der Grenze Italiens treten fremde Völkerschaften als vorherrschend auf. In Böhmen überwiegt im ganzen mittleren und südlichen Theile das Tschechische entschieden, welche sich wie ein breiter Keil von Osten nach Westen in das Gebiet des Deutschthums hineinschiebt. Einzelne gemischte Gebiete zwischen beiden Völkerschaften bilden den Uebergang. Aus Böhmen und Mähren ist das Deutschthum thatächlich nach den Außenrändern des

österreichischen Gebietes nord- und nordwestwärts verdrängt. Mähren hat rein deutsche Gebiete so gut wie gar nicht mehr, in dem Preußen benachbarten Oesterreich-Schlesien treten sie noch stärker auf, einzelne deutsche Sprachinseln befinden sich in Sglau, Znaim und Troppau, gemischt in Brünn und Olmütz, jedoch gewinnt man äußerlich den Eindruck, daß hier ein Zurückweichen des Deutschthums stattfindet, was durch die Statistik auch bestätigt wird. In Böhmen ist nur noch der Nordwesten und der schmale äußerste Norden rein deutsch, einige Gebiete ganz im Süden, nach Oesterreich zu, sind gemischt. Die kompakte, mittlere Masse des Landes ist nur tschechisch. — Der Thatsache des allmählichen Zurückdrängens des Deutschthums im Norden der österreichischen Reichshälfte suchen zahlreiche Deutschnationalvereinigungen weitverzweigter oder lokaler Art entgegenzuwirken. Es sind dies von Deutschland aus der Alldeutsche Verband sowie der Allgemeine deutsche Schulverein mit dem Sitz in Berlin, ferner von österreichischem Gebiete aus der deutsche Schulverein in Wien, der deutsche Böhmerwaldbund, der Bund der Deutschen in Nordmähren, sowie noch mehrere andere lokale Vereinigungen. Diejenigen Städte, in denen Ortsgruppen dieser deutschen Vereine bestehen, sind in unserer Karte durch schwarze Signatur der Stadt und Einschreibung des Städtenamens verzeichnet.

Am 11. Juli sollte ein deutscher Volkstag in Eger stattfinden, der ebenfalls verboten worden ist; dies hat allgemeine, hochgradige Erbitterung unter den Deutschen hervorgerufen in deren Folge ernstliche Demonstrationen befürchtet werden. — Jedenfalls gehen die Wogen der deutschnationalen Erregung im österreichischen Kaiserstaate gegenwärtig ganz besonders hoch, und da dürfte unsern Lesern

## Zum Kampf des Deutschthums in Oesterreich.

Die Sprachenerordnungen des an der Spitze der österreichischen Regierung befindlichen Grafen Badeni, gegen deren Ausführung sich die Deutschen in Böhmen fast einmütig erheben, sowie die verschiedenen Verbote von Versammlungen deutschnationaler Vereine und Körperschaften haben die Erregung der Deutschen nicht nur im österreichischen Kaiserstaat

sondern weit darüber hinaus in deutschen Landen außerordentlich gesteigert. Mit großer Antheilnahme sieht man deutscherseits der nationalen Bewegung in Oesterreich zu, handelt es sich doch darum, ob das Deutschthum daselbst, auf welchem historischer Maßen die beste Kraft des Kaiserthums beruht, dem fortgesetzten Andrängen der Tschechen unterliegen

## Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ich hasse sie, weil sie dem Geldtolze die Weiche bilden, über die zur Vernichtung unserer ererbten Vorrechte die Revolution schreiet. Ich hasse sie, weil es so in meinem Blute liegt.“

Das war für Henny die Kriegserklärung. Sie fühlte sich verpflichtet, angesichts dieses fanatischen und einseitigen Angriffs für ihren Verlobten der Schwester gegenüber in die Breche zu treten. Mit einer Begeisterung, die sie verschönte, und mit edlem Zorn nahm sie den hingeworfenen Fehdehandschuh auf:

„Und ich liebe die Hartungs, Du sollst es wissen,“ rief sie aus. „Ich liebe sie, weil sie dem Fortschritte huldbigen und mit ihren Aufgaben wachsen, weil sie nicht sind, wie so viele andere. Ich liebe sie, weil sie dem Götzen Repräsentation und dem Standesdünkel nicht wegschleppen sind. Ich liebe sie, weil sie arbeiten. Dir überlasse ich die anderen mit dem leeren Sinn, den verlebten Herzen und dem drohenden Namen, sie sind Deiner werth.“

„Am Gotteswillen, Kinder, zankt Euch nicht,“ wehrte Frau Adelheid, aber niemand hörte auf sie. Autorität in ihrem eigenen Hause hatte die Gräfin nie besessen.

Romtesse Mathilde warf der Stiefschwester einen haßerfüllten Blick zu, dann sagte sie mit schneidendem Hohne:

„Ich merke den Wind und in welcher Richtung er jagt. Bei solcher Gesinnung soll es mich nicht wundern, wenn die Stunde unserem Hause nicht erspart bleibt, in der eine Gräfin Beeren sich an einen Hartung wegwirft.“

„Mathilde!“ schrie Henny auf und Thränen der Entrüstung perlten in ihren Augen. Auch die Gräfin war empört: sie suchte vergeblich nach Worten.

„Mama,“ bat jetzt Henny, rege Dich nicht auf; sie kann mich nicht beschimpfen. Was kann sie dafür, wenn sie kein Herz hat; vielleicht ahnt sie nicht einmal, daß sie von heute ab einen Abgrund zwischen uns gelegt hat, der mit meinem Willen niemals überbrückt wird.“

Romtesse Mathilde biß sich die Lippen blutig, sie entgegnete nichts; sie fühlte, daß sie in ihrem Haß gegen die Hartungs zu weit gegangen war. Die Gräfin durchmaß, wie sie immer zu thun gewohnt war, wenn sie erregt war, mit lebhaften Schritten das Gemach. Sie trat jetzt, wie nachdenkend, an eines der Fenster. In diesem Augenblick fuhr das Kupee des Grafen vor und Graf Beeren, ein eleganter alter Herr, Kavaliervom Scheitel bis zur Sohle, dessen schlanke, trotz der vorgerückten Jahre geschmeidige Gestalt den ehemaligen Offizier verrieth, entstieg dem Wagen und schritt auf das Haus zu.

„Der Vater,“ rief Frau Adelheid, „Henny, Mathilde beherrscht Euch, daß er nichts merkt.“

Graf Beeren schien, wie Frau Adelheid zu bemerken glaubte, erschüttert ermüdet; sie eilte ihm daher, von innerer Unruhe getrieben, bis zur Treppe entgegen.

Graf Beeren war nach einer kurzen Unterredung mit seinen Kollegen, den Grafen Gleichen, pünktlich zu Beginn der Verhandlung im Parlament erschienen. Gleichen hatte ihm, ohne einen bestimmten Grund anzugeben, erklärt, daß er heute den Verhandlungen fernbleiben müsse.

„Gleichen fürchtet für sein Portefeuille,“ sagte sich Beeren bitter lächelnd auf dem Wege zum Parlament, „die Ratten verlassen das sinkende Schiff“, aber er war fest entschlossen, sein Programm auf die Gefahr eines Konfliktes pflichtgemäß nach bester Ueberzeugung in allen Punkten durchzuführen und im Falle der voraussichtlichen Niederlage die Entscheidung in die Hand des regierenden Herrn zu legen.

Die Abgeordneten waren vollständig zur Stelle, auch die Tribünen waren dicht besetzt; man erwartete einen sogenannten großen Tag, und man sah sich darin nicht getäuscht. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles und Verlesung des Protokolls erhobte der Präsident dem Abgeordneten Hartung das Wort zu seiner Interpellation der Wirtschaftspolitik der Regierung. In groß angelegter, tiefdurchdachter Rede wies der Führer der Opposition eindringlich nach, daß die Politik der Regierung

durch das soziale Programm des Grafen Beeren auf Bahnen gedrängt werde, die dem Wohle des Landes widersprechen und die statt zum Ausgleich nur die Verschärfung der Gegensätze führen müßten. Zum Schlusse seiner einstündigen Rede rief der Redner aus: „Die Interessen einzelner, meine Herren, sind nicht die Interessen der Bevölkerung; diese Interessen aber sind durch eine Politik gefährdet, welche nur ausschließlich dem Einzelnen zum Nutzen sein kann. Abgeordnete des Volkes, sorgt dafür, daß die Sache des Vaterlandes nicht weiter gefährdet werde!“ Donnernder Beifall auf den Bänken der Opposition; Händeklatschen auf den Tribünen!

Graf Beeren verteidigte sein Programm in längerer Rede, die durch ihre scharfe Form eine lebhafte Debatte hervorrief. Bei der Abstimmung wurden die Regierungsforderungen abgelehnt; Graf Beeren verließ das Parlament, der Konflikt war da, die Tribünen leerten sich.

„Nach dem Großherzoglichen Palais!“ befahl Graf Beeren, bleich vor Erregung seinem Kutscher. Dort angekommen, ließ sich der Graf durch den dienstthuenden Kammerherrn zum Vortrag melden; er wurde sofort vorgelassen. Der Großherzog empfing den Minister mit ernster Miene, die sich im Laufe des Vortrags noch verdüsterte. „Der Konflikt meiner Regierung mit dem Parlamente ist mir fatal, Graf! Wir leben in einer Zeit der sozialen Gegensätze, die soziale Stürme nicht vertragen. Sie sind zu weit gegangen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.



die beigegebene Kartenskizze, die in deutlicher Weise die Vertheilung der Deutschen in Oesterreich veranschaulicht, als zeitgemäß sehr willkommen sein.

In Eger fand am Sonntag eine imposante Kundgebung der Deutschen statt. Der nach Eger einberufene Deutsche Volkstag war von den Behörden verboten worden, diese hatten Gendarmerie und Finanzwache aus der weiteren Umgegend nach Eger herangezogen und sogar noch 36 berittene Polizisten aus Prag kommen lassen, was besondere Erbitterung hervorrief. Sogar an die bayerischen und sächsischen Behörden hatten die österreichischen sich mit der Bitte gewendet, auf ihrem Gebiet Demonstrationen der deutschen Oesterreicher zu verhindern, was diese aber abgelehnt haben sollen.

Ueber die weiteren Vorgänge in Eger am Sonntag wird berichtet: Vormittags 9 Uhr versammelten sich 52 Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete aller deutschen Parteien Böhmens vor dem Stadthause und begaben sich, gefolgt von etwa 200 Land-Bürgermeistern und Bezirks-Obmännern sowie von einem tausendköpfigen Publikum in geschlossenem Zuge durch die Stadt nach dem Schießhause, wohin der von der Regierung verbundene Volkszug einberufen war. Der Zug wurde auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung stürmisch begrüßt und aus den Fenstern mit Blumen beworfen. Am Schießhause, welches von der Gendarmerie, der Finanzwache und der Prager Polizei besetzt war, erklärte der Polizeikommissar den Ankommenden, daß er die Abhaltung einer Versammlung nicht zulassen könne. Dr. Funke protestirte im Namen von 73 Abgeordneten als Einberufener der Versammlung gegen die Ungehörigkeit des Vorgehens der Behörde, und es wurde eine Deputation an den Bezirkshauptmann entsandt, welcher auf dem Verbot beharrte und erklärte, nöthigenfalls Gewalt anwenden zu wollen. Hierauf begab sich der ganze Zug in der Ordnung, wie er gekommen war und unter dem Absingen der „Wacht am Rhein“ nach dem Stadthause zurück, in dessen sehr geräumigem Hofe eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten wurde. Nach einer kurzen Ansprache des Abgeordneten Dr. Funke gelobten alle Anwesenden entblöhten Hauptes, in Einigkeit und unbeugsamer Opposition zu verharren. Inzwischen hatte ein lebhafter Zugang der Landbevölkerung in die Stadt begonnen. Die Gendarmerie und die Finanzwache sperrten mit gefälltem Bajonnett den Marktplatz ab, während die berittene Prager Polizei unablässig hin und her durch die Straßen sprengte. Bis 4 Uhr Nachmittags ist keine ernste Ruhestörung vorgekommen.

Da für Nachmittags ein großer Zugang befürchtet wurde, hatte der Statthalter-Rath Stadler sowohl in Eger selbst als auch an der Grenze alle Vorkehrungen getroffen, um Ansammlungen zu verhüten. Auch von bayerischer Seite waren Gendarmen aufgebieten, um Ansammlungen auf bayerischem Gebiet hintanzuhalten. Die berittene Prager Polizei, welche für kurze Zeit zur Verfügung des Dienstes nach Eger beordert worden war, wurde in der Stadt mit Pfeifen und Lärmern empfangen. — Die Situation in der Stadt war Nachmittags ruhiger. Eine zahlreiche Menge aus Eger, Aß, Falkenau und Grasslitz zog nach Waldsassen. Als am Abend etwa 4000 Personen von Waldsassen zurück-

kehrten, zog ihnen ein großer Theil der Bevölkerung entgegen. Die nach dem Bahnhofe beordnete Gendarmerie wurde verhöhnt und mußte sich zurückziehen. Die Menge zog hierauf zum Kaiser-Josef-Denkmal, um unter Absingung der „Wacht am Rhein“ Kundgebungen zu veranstalten. Die gesammte zusammengesetzte Gendarmerie sowie auch die Finanzwache wurden hinbeordert; da jedoch die Menge nicht wich, sondern die Schutzmannschaften wiederum verhöhnte und mit Stöcken bedrohte, wurde Militär requirirt, welches mit Kolben und Bajonnett den Marktplatz räumte, während die berittene Sicherheitswache in den Straßen die Ordnung herstellte. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Nachts um 11 Uhr herrschte überall Ruhe.

### Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Ueber die Steuerpflicht der Beamten gegenüber den Gemeinden hat das Oberwaltungsgericht vor Kurzem eine Entscheidung gefällt, die für alle Staatsbeamten wie auch für die Kommunen von großer Bedeutung ist. Ein Beamter wurde zum 1. Juli v. J. aus Höcht nach Frankfurt a. M. versetzt und erhielt in Frankfurt einen um 240 M. höheren Wohnungsgeldzuschuß als in Höcht. Der Magistrat in Frankfurt veranlagte ihn nun für die drei letzten Vierteljahre des Steuerjahres nach seinem höheren Einkommen zur Gemeinde-Einkommensteuer. Der Beamte erhob hiergegen Einspruch und strengte, als dieses fruchtlos war, Klage beim Bezirksauschuß an, indem er geltend machte, daß nach dem Gesetz für die Gemeindeeinkommensteuer die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer maßgebend sei, und daß, da letztere im Laufe des Steuerjahres, abgesehen von Erbschaftsfällen, nicht erhöht werden dürfe, auch die Gemeinden unter allen Umständen an die Veranlagung zur Staatssteuer gebunden wären. Der Magistrat hingegen vertrat die Ansicht, daß bei Staatsbeamten die staatliche Veranlagung nicht binde, weil Staatsbeamte nur mit der Hälfte ihres Dienst-einkommens zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen werden könnten, eine Uebertragung der Ergebnisse der Staatssteuer nicht ohne Weiteres möglich sei und den Gemeinden das Recht zustehe, die neu zuziehenden Staatsbeamten von demjenigen Einkommen zur Gemeindesteuer heranzuziehen, das sie im Augenblick des Zuzuges hätten. Der Bezirksauschuß schloß sich der Auffassung des Magistrats nicht an und erkannte dem Antrage des Klägers gemäß. Das Oberverwaltungsgericht hob aber auf die vom Magistrat eingelegte Revision hin die Entscheidung des Bezirksauschusses auf und wies die Klage ab, erkannte also die Auffassung des Magistrats als dem Gesetze entsprechend an.

§ 13. Juli. Zur Deckung der Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für 1896 ist im Kreise Stormarn eine Umlage von 42310 M. 14 Pf. erforderlich, gegen 41784 M. 17 Pf. im Vorjahre. Für je 100 M. Lohnwerth werden 84 Pf. Beitrag erhoben, gegen 86 Pf. im Vorjahre.

§ In den Viehmarktstallungen an der Laeisztrasse in Hamburg ist bei einem Ochsen die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

§ Der Kreisauschuß wird vom 21. Juli bis 1. September d. J. Ferien halten. Während dieser Zeit werden Termine zur münd-

lichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der Fristen sind die Ferien ohne Einfluß.

\* Ahrensburg, 14. Juli. In der am Montag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeinde-Versammlung waren elf Vertreter anwesend. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Vorlage der Gemeindefinanzrechnung für 1896/97, die von den gewählten Revisoren geprüft und für richtig befunden worden war. Die Rechnung schließt in Einnahme ab mit 15748 M. 66 Pf., die einzelnen Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: 1. Bestand aus dem Vorjahre 326 M. 55 Pf., 2. Grundsteuer 404 M. 66 Pf., 3. Verchiedene Einnahmen 102 M. 40 Pf., 4. Durchlaufende Einnahmen (Jagdpaßt) 1000 M., 5. Gemeindesteuern 12583 M. 40 Pf. Die Ausgaben beliefen sich auf 14760 M. 98 Pf. Davon entfallen im Einzelnen auf: 1. Grundeigenthum und Dokumente 858 M. 72 Pf., 2. Verwaltungskosten 2897 M. 56 Pf., 3. Amtskosten 907 M. 10 Pf., 4. Armenlasten 4243 M. 53 Pf., 5. Kreislosten 1845 M. 15 Pf., 6. Standes- und Schiedsmannsamt 124 M. 70 Pf., 7. Marktkosten 31 M. 20 Pf., 8. Straßenbau 1430 M. 49 Pf., 9. Straßenbeleuchtung 521 M. 90 Pf., 10. Feuerlöschwesen 159 M. 45 Pf., 11. Bureaukosten 400 M., 12. Verchiedene Ausgaben (Jagdpaßt) 1000 M. Es verbleibt ein Kassensbestand von 987 M. 68 Pf. Die Rechnung wurde durch einstimmigen Beschluß nach der Vorlage festgestellt und dem Rechnungsführer Entlastung ertheilt. — Nr. 2 der Tagesordnung betraf das Entlassungsgesuch des Gemeindeführungsführers, das mit Gesundheitsrückichten begründet war. Dasselbe wurde genehmigt. Eine längere Erörterung über die fernere Art der Rechnungsführung führte zu dem Beschluß, die Beschlußfassung vorläufig zu verlagern, bis auf weiteres wird der Gemeindevorsteher die Rechnung weiterführen. — 3. Zur Deckung der Kosten des Ausbaues der Manhagener Allee und der hierdurch der Gemeinde außer der Vorbelastung von 14396 M. 31 Pf. erwachsenen besonderen Kosten für Platzvergrößerungen etc. wurde einstimmig beschlossen, eine Anleihe von 17000 M. aufzunehmen und diese mit 1 pCt. zu amortisiren. — 4. Der Antrag des Herren Nonne und Gen. betr. die Aufstellung einer Straßlaterne in der Hagener Allee wurde genehmigt und gleichzeitig beschlossen, in der Manhagener Allee jenseits der Bahn auch noch eine Straßlaterne aufzustellen. 5. Das beschlossene und vom Kreisauschuß genehmigte Ortsstatut über den Ausbau von Straßen etc. war nach höherer Verfügung einer formalen Aenderung zu unterziehen, insofern die in denselben enthaltenen Beziehungen auf die Landgemeindefinanz-Ordnung als anzugreifend zu streichen waren. Die Aenderung wurde einstimmig beschlossen.

— In südwestlicher Richtung aufsteigender Rauch veranlaßte gestern Vormittag eine Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr, da angenommen wurde, daß das Feuer in Wulfsdorf oder Volksdorf sei. Es ergab sich jedoch, daß die Entfernung eine viel größere sei, weshalb die Wehr bei Wulfsdorf wieder kehrt machte. Die Feuerzeichen sollen von einem Brande in Bramfeld, vielleicht auch

von dem Brande einer chemischen Fabrik in Eidelstedt, der zu der angegebenen Zeit stattfand, hergerührt haben.

Wandsbek, 12. Juli. Ein mächtiges Schadenfeuer, welches den Himmel weithin röthete, rief in letzter Nacht gegen 12 1/2 Uhr die Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehr, welche eben erst vom Kreisfeuerwehrtag in Schiffbed heimgekehrt waren, zu mehrstündiger angestrengter Thätigkeit nach der Zollstraße, woselbst auf den an einander grenzenden Höfen des Kinderwagenfabrikanten Herrn A. W. John und des Herrn S. Beland ein gewaltiger Brand wüthete, dessen Entstehungsursache noch völlig dunkel ist. Das imposante Feuer hatte sich mit großer Schnelligkeit von einem mit Brettern gefüllten Holzschuppen des Herrn A. W. John auf einen daran liegenden hölzernen Schuppen, in dem Steinföhlen in großer Menge lagerten, verbreitet und bereits den Dachstuhl des massiven Fabrikgebäudes ergriffen, das indessen dank der energischen Thätigkeit der hiesigen und der Hingensfelder Feuerwehren gehalten werden konnte. Dagegen sind die Holz- und Kohlen-schuppen des Herrn A. W. John und der mit Theertonnen u. A. gefüllte Lagergeschuppen des Herrn Beland völlig niedergebrannt. Auch 40 Hühner, 20 Enten und mehrere Gänse, Herrn John gehörig, kamen in den Flammen um. Nach länger denn zweistündiger infolge der kolossalen, fast unerträglich Gluth außerordentlich schwieriger Thätigkeit hatten die Wehren das Feuer völlig in ihrer Macht. (W. B.)

### Kleine Mittheilungen.

— In dem Bericht der Handelskammer zu Lübeck über die Entwicklung des Lübeck'schen Handels 1896 heißt es: Ein Rückgang zeigt sich im Verkehr mit Rußland, Finnland und Schweden und ist durch die Einwirkung des Nord-Dee-Kanals hervorgerufen. Der Verkehr nach Dänemark und den deutschen Ostsee-Provinzen hat sich 1896 gehoben, und neu hinzugekommen ist der Verkehr zu Wasser nach dem Rheingebiet, der mit 36,078 Doppelzentner im Werthe von 1,642,257 Mark ausgeführt ist.

— Der Vorarbeiter Cl. Ehler beim Spinnere Peteren in Sterwig, ein etwa 40-jähriger Mann, war auf dem Torfmoor beschäftigt und hatte sich bei einem Gewitter gegen das Unwetter unter eine Strohhütte geflüchtet, wo auch seine Schwiegermutter Schutz gesucht hatte. Ein Blitzschlag schlug ihn zu Tode, während die ältere Frau nur eine Zeit lang gelähmt war.

— Der Landmann Henning Jessen zu Schwadendorf wollte mit einem Einspäumer Holz aus Kappeln holen. In der Nähe der Station Rabel wurde er von einem Zuge der Spurbahn überholt, das Pferd schaute, rannte davon und Jessen gerieth so unglücklich unter die Räder, daß er schwer verletzt wurde.

— Eine aufregende Szene ereignete sich im Gerichtssaale zu Altona. Ein bereits vorbestrafter Arbeiter hatte die Unterthätigkeitsstelle für Arbeitslose und eine Kasse in der Möbelschen Margarinefabrik um erhebliche Beträge beschwindelt und war deshalb angeklagt worden. Kaum wurde der Urtheilspruch verkündet (9 Monate Gefängniß und sofortige Verhaftung), als der Angeklagte von Wuthkrämpfen befallen wurde und kaum von acht Männern zu bewältigen war. Der Todschreck wurde sodann ins Krankenhaus geschafft.

Graf!" rief der Fürst lebhaft aus. Der Graf biß sich auf die Lippen.

„Wenn ich das Unglück hatte, das Vertrauen meines Allerhöchsten Herrn zu verlieren,“ sagte er mit tiefer Verbeugung; seine Erregung verrieth sich nur durch ein Zittern seiner Stimme, „dann darf ich wohl um die Allernädigste Erlaubniß bitten, den Schritt zu thun, den mir Pflicht und Subordination vorschreiben, königliche Hoheit?“

Der Großherzog verneigte sich stumm, die Audienz war damit beendet. Graf Beeren eilte nach dem Ministerium, versagte dort sein Entlassungsgesuch und fuhr dann gebrochen an Geist und Körper nach Hause. Nur mit Mühe bewahrte er vor der ihn empfangenen Dienerschaft seine Fassung; auf der breiten Treppe jedoch war es mit seiner Kraft vorüber; er wankte und stützte sich am Geländer.

Frau Adelheid bemerkte dies, in Todesangst eilte sie zu dem Grafen und stützte ihn.

„Ach Du bist's, Adelheid,“ sagte Beeren und versuchte zu lächeln. „Kleiner Ohnmachtsanfall. Beruhige Dich.“

Sorgsam geleitete ihn die Gräfin nach oben, als der Graf bleich und verstört am Arme seiner Gemahlin in das Gemach trat, eilte ihm Henny entgegen. Mit beiden Armen umklammerte sie ihn.

„Papa, lieber Papa!“ rief sie tödtlich erschreckt. Die beiden Damen geleiteten den Grafen besorgt nach einem Sessel, in den er sich schwer niederfallen ließ. Die Gräfin

schenkte ein Glas Wein ein, das sie dem Grafen reichte.

„Trinke, Waldemar, er wird Dir gut thun.“

Der Graf raffte sich aus seinem Sinnen auf und that lächelnd der Gräfin Bescheid. Der feurige Wein belebte ihn augenscheinlich.

„Beruhigt Euch; nur ein kleiner Anfall, ist schon vorüber,“ sagte er, als er die besorgten Gesichter um sich herum bemerkte. „Es ist wirklich nichts, nur etwas überarbeitet und der Ruhe bedürftig.“

„Laßt uns allein, Kinder, einen Augenblick nur, ich habe mit Papa zu reden,“ winkte die Gräfin den Komtesse.

„Ja, laßt uns allein und seid unbeforgt, meine Töchter,“ murmelte der Graf.

Komtesse Mathilde schritt mit stolzer Verneigung des schönen Hauptes aus dem Zimmer, während Henny, besorgt und geängstigt, nur zögernd dem Wunsche der Eltern nachkam.

### IV.

„Waldemar, befreie mich aus den Qualen der Ungewißheit,“ bat die Gräfin besorgt, als die beiden Gatten allein waren.

„Ich habe den Abschied erhalten,“ sagte der Graf mit dumpfer Stimme. „In Ungnade entlassen, weggeschickt hat man mich wie einen Bedienten, der silberne Löffel gestohlen hat!“

Die Gräfin war zusammengeschrien. Sie dachte an Hennys Liebe, denn sie brachte die

soeben vernommene Hiobspost in irgend eine Beziehung zu der Person des alten Hartung:

„Arme Henny,“ flüsterte sie leise.

Des Grafen Anblick zuckte nervös. „Mit Fingern deuten die Leute auf mich, seht, werden sie rufen, den großen Stümper, „kreuzigt ihn, kreuzigt ihn!“ denn Stümper ist der immer, der, sei es aus irgend welchen Gründen, sein Werk nicht vollenden kann. Und meines zu vollenden, daran bin ich zum Ergötzen meines Feindes gehindert. Zum Verzweifeln, in der That!“

„Zum Verzweifeln! Waldemar, Du verflücht Dich,“ sagte die Gräfin mit einem frommen Blick nach oben. „Ich danke meinem Schöpfer, daß er nichts Schlimmeres bestimmt hat. Du bist Gott sei Dank gesund, und Deiner Gesundheit kommt die verdiente Ruhe zu statten.“

„Die Art meiner Entlassung ärgert mich, nicht die Thatfache. Undank ist der Lohn der Mächtigen auf Erden. Ein anderes Loos ist keinem von uns beschieden, aber so über die Klinge springen zu müssen wie ein gefangener Seeräuber, das geht über meinen Humor.“

„Wie ist denn alles und so überraschend gekommen?“ frug Frau Adelheid, die den Charakter ihres Gatten genau kannte, der sich immer zu beruhigen pflegte, wenn er, wie er sich ausdrückte, alles von der Leber hatte.

Der Graf hatte sich erhoben; seiner Gewohnheit gemäß schritt er im Gemache nervös

auf und ab, jetzt blieb er vor Frau Adelheid stehen.

„Wie das alles gekommen ist?“ wiederholte er bitter aufschlagend. „Nun, wie so etwas kommt. Wir sind eben morisch, wie sie sagen, in veralteten Anschauungen geworden. Der junge Sturm und Drang, der sich in unseren Landen unter des alten Feuerkopfes Hartungs Leitung gestellt hat, hat es auf mein System abgesehen und Glück dabei gehabt. Der Großherzog, der ein merkwürdiges Faible für den alten Hartung hat, gab mich preis. Es raffte der See der Neuerung und ich bin sein Opfer, Hartung hat erreicht, was er erreichen wollte.“

„So brachte er den Stein ins Rollen?“

„Er beschwor, was ich immer noch zu verhüten hoffte, den Konflikt herauf. Seine Rede, die objektiv gesprochen, ein rethorisches Meisterstück war, machte jeden Kompromiß unmöglich. Graf Gleichen hatte einen Vorwand gefunden, sich im Hintergrund zu halten. Ich mußte das System allein verteidigen und allein bin ich auch mit ihm gefallen, Graf Gleichen hat sein Portfeuille gewahrt.“

„Ah!“ rief die Gräfin empört aus. „Er hat dich die Kastanien aus dem Feuer holen lassen.“

„So war es, Adelheid,“ entgegnete Graf Beeren mit gerunzelter Stirn und schlug erregt mit der flachen Hand auf die Lehne eines Sessels. „Der Gesekentwurf, gegen den die Opposition anstürmt, war eben so sehr

— C  
erwachsen  
dasselbst  
der Pfei  
in gebü  
einen w  
und hier  
Den Bei  
tuchen  
herausge  
— T  
in Berli  
um 300  
begeben  
er sich  
den S  
dem Du  
er schrie  
gen Bri  
schleunig  
— E  
Kaiser, u  
seiner R  
Sonntag  
glückliche  
dürfte.  
hiesigen  
melbet d  
Kaiser n  
gang an  
getroffen  
schlug m  
Auge de  
güß in  
ist. Der  
band an  
D d  
ruhiger,  
Das ver  
Die Abf  
vollzieht  
Wie  
graphirt  
wohin d  
geht, di  
Der  
dem T  
explodir  
föder  
der das  
Mannj  
beide S  
linke S  
Rippen  
heizer  
verlegt.  
— U  
hatte g  
und La  
wo der  
hinabge  
und ert  
Vormitt  
Nach  
Berzich  
(einshl  
ein W  
Materie  
jo war  
Das E  
ternde  
gefuchte  
hies, w  
wenn  
Herrn.  
„Di  
sie den  
der gr  
Frau I  
Freund  
wunde  
vertau  
hinter  
morgen  
läßt.“  
— Z  
haben  
Westde  
Auf d  
55 M  
dem Y  
93 au  
tödtet,  
daten,  
Berfor  
trümm  
berbe  
Wilhe  
war, i  
gesper



Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in Kisdorf, indem der erwachsene Sohn der Fuhrerin Wwe. Wiehl daselbst auf der Rübenkoppel beim Anspannen der Pferde vor einer niedrigen Schleifstange in gebückter Stellung von einem der Pferde einen wuchtigen Schlag ins Gesicht erhielt und hierdurch bedeutende Verletzungen erlitt. Dem Bedauernswerthen sollen die Rinnbaderntochten gänzlich zerplittert und die Zähne herausgeschlagen sein.

Der 16-jährige Sohn eines Fabrikanten in Berlin hatte sich, nachdem er seinen Vater um 300 Mk. leichter gemacht, nach Hamburg begeben und das Geld verjubelt, hierauf ließ er sich auf einem nach Friedrichstadt fahrenden Schoner anmuffeln. Diese Fahrt muß dem Durchbrenner nicht bekommen sein, denn er schrieb von Friedrichstadt aus einen reumütigen Brief an seine Eltern, welche ihm auch schleunigst Geld zur Heimreise sandten.

### Deutsches Reich.

Ein Unfall des Kaisers. Der Kaiser, welcher bekanntlich Augenblicklich auf seiner Nordlandreise begriffen ist, wurde am Sonntag von einem Unfall betroffen, der glücklicherweise keine schlimmen Folgen haben dürfte. Ein Telegramm aus Odde im nordischen Amt Bergen am Hardanger Fjord meldet darüber folgendes: Heute wurde der Kaiser nach dem Gottesdienste beim Spaziergang an dem vom niedersinkenden Mattheus getroffen; ein an diesem befindlicher Strichschlag mit solcher Heftigkeit gegen das linke Auge des Kaisers, daß ein mäßiger Bluterguß in die vordere Augenkammer eingetreten ist. Dem Kaiser wurde sofort ein Schutzverband angelegt, Schmerzen sind nicht vorhanden.

Die Kaiserin, 13. Juli. Der Kaiser konnte bei ruhiger, milder Luft mehrere Stunden auf dem verweilen. Die Nachtruhe war sehr gut. Die Absorbierung des Blutergusses im Auge vollzieht sich regelrecht.

Wie dem „B. L.“ aus Christiania telegraphisch wird, gedenkt der Kaiser von Bergen, wohin die „Hohenzollern“ bekanntlich in See geht, die Rückreise anzutreten.

Der „Total-Anz.“ meldet aus Kiel: Auf dem Torpedoveruchsschiff „Friedrich Karl“ explodirte bei einer Uebung in der Ederne-Bucht ein Torpedolanzrohr. Von dem das Schwanzstück des Torpedos haltenden Mannschaff verlor der Torpedoschießer Müller beide Hände, dem Matrosen Reß wurde die linke Hand abgerissen und die linksseitigen Rippen wurden ihm durchschlagen. Der Oberheizer Schröder wurde am Oberarm leicht verletzt.

Aus Odde. Lieutenant z. S. v. Hahnke hatte gestern eine Radfahrt nach dem Starsfos und Laalefos unternommen. An einer Stelle, wo der Weg steil gegen den Sundven-See hinabgeht, stürzte v. Hahnke vom Rade in den See und ertrank. Sechszehn Mann waren heute Vormittag damit beschäftigt, die Leiche zu suchen.

Nach dem soeben neu herausgegebenen Verzeichniß der Reichstagsmitglieder zählt (einschließlich der Hospitanten) die konservative

Partei 58, die Reichspartei 25, die deutsch-sozialistische Reformpartei 12, das Zentrum 101, die polnische Partei 20, die nationalliberale 50, die freisinnige Vereinigung 13, die freisinnige Volkspartei 26, die sozialdemokratische Partei 48, bei keiner Fraktion sind 31. Als erledigt ist das Wiesbadener Mandat ausgeführt; dies ist unterdeß mit einem Mitgliede der freisinnigen Volkspartei besetzt worden, so daß diese jetzt 27 Mitglieder zählt.

Die Nationalliberalen antworten auf die Rundgebung einiger rheinisch-westfälischer Großindustriellen der Eisen- und Kohlenbranche für das kleine Sozialistengesetz mit einem sehr entschiedenen Nein. Die „Magd. Ztg.“ wird sehr groß und spricht von Freiherrn v. Stumm als Regisseur der Komödie; alle diese Kräfte würden nichts helfen, um die Nationalliberale Partei unzustimmen. Die „Köln. Ztg.“ glaubt nicht, daß viele Industrielle so wenig politischen Blick besitzen, um der Fahne des Freiherrn v. Stumm in das junkerliche Lager zu folgen. Zudem wird kein ruhig denkender Mann der nationalliberalen Partei Selbstmord zumuthen; und es wäre Selbstmord, wenn die Partei ihre wohlverwogene Stellung aufgab. Die nationalliberale Partei wird das Gesetz zur Behebung der Sozialdemokratie zu Fall bringen oder sie hat ihr Todesurtheil unterschrieben. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt ruhiger: „Wir halten nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß kein nationalliberaler Abgeordneter seine Stellung zu den vom Herrenhause angenommenen freikonservativen Anträgen ändern werde.“ Am 24. Juli fällt die Entscheidung.

„Vom ministeriellen Kriegsschauplatz“ bezieht der freikonservative Abg. Dr. Arendt in seinem „Deutschen Wochenblatt“ einen Artikel, der sich mit der Regierungskrisis befaßt. Die ganze Art und Weise, wie bei uns Minister entlassen und ernannt werden, flößt sogar dem freikonservativen Organ die schwersten Bedenken ein. „In der Woche“, so klagt das Deutsche Wochenblatt, „fällt mindestens 1 Mitglied des Staatsministeriums, und es wird nicht mehr als zu lange dauern, dann haben wir ein vollständig neues Kabinett, wobei nur umgekehrt wie nach dem sonst üblichen Verfahren eine kräftige einmalige Operation vermieden und nach dem Rezept verfahren ist, dem Hunde den Schwanz stückweise abzuschneiden. Bei uns wird erst das ganze Ministerium erneut und schließlich dessen Spitze, richtiger wäre es doch wohl gewesen, erst das Haupt und dann die Glieder zu reformiren.“

Den von der Presse in letzter Zeit verbreiteten Gerüchten gegenüber wird offiziös festgestellt, daß gegen den wegen schwerer Enttarnung auf Grund eines ärztlichen Attestes beurlaubten Kriminalkommissar v. Tausch nach seiner Entlassung aus der gerichtlichen Untersuchung die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Die Suche nach den Hintermännern des v. Tausch wird jetzt aufgenommen. Die neuesten Nachrichten schreiben: Gerichtsfest ist zwar wiederholt als „erwiesen“ erachtet worden, daß der Kriminalkommissar keinen „Hintermann“ habe, eine Reihe von beschworenen Zeugenaussagen, auf die seitens des Herrn v. Tausch nichts erwidert worden ist, macht jedoch diese Annahme für weitere Kreise wenig wahrscheinlich. Erwiesen ist jedenfalls, daß der Kommissar in eine Reihe von politischen Intrigen verwickelt war. Nun pflegen aber untergeordnete Organe Intriguen

auf eigene Faust nicht zu treiben, sie sind immer nur Helfer oberer Organe, die ihnen darin vorangehen. Bekanntlich hatte der „Kladderadatsch“ im Jahre 1894 öffentlich erklärt, Graf Caprivi und Herr v. Marschall wüßten nicht, was hinter ihrem Rücken vorgehe. Im Publikum erhält sich die Ueberzeugung, daß hier noch verschiedene dunkle Punkte der öffentlichen Klarstellung harren und daß eine bis jetzt noch unsichtbare Brücke von der Tausch-Affaire zu der „Kladderadatsch“-Angelegenheit hinüberführt, in welcher letzterer der immer von Neuem angebotene Wahrheitsbeweis leider stets beharrlich abgelehnt wurde. Herr v. Marschall hätte sich und dem Lande die beiden Tauschprozesse vielleicht ersparen können, wenn er auf jenes Anerbieten eingegangen wäre. Das beharrliche Schweigen, selbst der Erklärung des „Kladderadatsch“ vom 2. Dezember 1894 gegenüber, steht zu der Flucht in die Denselheit vor Herrn v. Tausch in einem zu auffallenden Gegensatz. Wir glauben, wie gelangt, daß Herr v. Marschall sich und dem Lande mehr genützt haben würde, wenn er zu der Vertuschung der „Kladderadatsch“-Sache nicht die Hand geboten hätte.

Das Reichsgericht verwarf die Revision der Anarchisten Roschemann und Westphal, die am 16. April vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordanschlags auf den Polizeiobersten Krause verurtheilt worden sind.

### Ausland.

#### Spanien.

Nach Meldungen aus Kuba wurden bei den letzten Zusammenstößen der Regierungstruppen mit den tubanischen Insurgenten die Führer Maximo Gomez, Quintin, Bauderas und verschiedene andere geschlagen und flohen unter Aufgabe der innegehabten Stellungen. Hierbei hatten die Aufständischen 54 Tode, darunter die Anführer Torres und Barrato. Es ergaben sich 347 Insurgenten; die Truppen erbeuteten 440 Pferde.

Aus Madrid wird unterm 12. d. M. gemeldet: Eine Depesche des „Heraldo de Madrid“ meldet: Den Aufständischen ist es gelungen, den Fluß Sanabana zu überschreiten und in die Provinz Havana einzudringen. In Santa Cruz, am Cap San Antonio und an anderen Orten sind Zubuiter mit Waffen und Munition gelandet. Maximo Gomez hat angeordnet, die Aufständischen sollen, um die Parteigänger in den Vereinigten Staaten zu ermutigen, verwegene Handtreiche unternehmen. 25 000 spanische Soldaten liegen krank darnieder. Infolge von Verzögerungen bei der Bezahlung der Lieferanten herrscht an mehreren Orten Mangel an Lebensmitteln.

#### Orient.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Bisher stockten die Verhandlungen der Botschafter mit der Türkei völlig, da auf die Forderungen des türkischen Rundschreibens keine neuen Weisungen der Kabinette erfolgen werden. Der Sultan telegraphirte sofort an den deutschen Kaiser und bat, die Auseinandersetzungen des türkischen Botschafters beim Auswärtigen Amt in Berlin zu würdigen und im europäischen Konzert zu unterstützen. Der Kaiser antwortete mit dem Versprechen wohlwollender Prüfung, aber ohne Zusicherung von Hilfe. Falls die Türkei halsstarrig bleibt, kann die Lage gefährlich werden.

in Dänemark zugetragen hat, ist, wie schon angedeutet, noch weiter schrecklicher. Der Anfang desselben läßt sich noch nicht genau übersehen. Ein Telegramm aus Kopenhagen meldet: Gegen Mitternacht fuhr der von Helsingör nach Kopenhagen bestimmte Schnellzug auf dem Bahnhofe von Gjentofte, einer kleinen Stadt in der Nähe von Kopenhagen, in den dort haltenden Personenzug hinein. Acht Personenwagen wurden zertrümmert, über hundert Personen verwundet oder getödtet, die Zahl der Getödteten wird einfließen auf vierzig geschätzt. Zwei Ambulanzzüge brachten noch im Laufe der Nacht die Leichen und Verwundeten nach Kopenhagen, wo die letzteren sofort in die Krankenhäuser vertheilt wurden. Weiteren Nachrichten zufolge kamen bei den Eisenbahnkatastrophe in Gjentofte bei dem Zusammenstoß sofort 33 Personen, darunter 9 Kinder, ums Leben; 5 Verwundete starben auf dem Transport nach Kopenhagen und mehrere weitere Todesfälle kamen im Laufe der Nacht und des Vormittags unter den Verwundeten in den Krankenhäusern vor. In dem auf dem Bahnhofe von Gjentofte stehenden Personenzuge befanden sich viele Mitglieder der sozialdemokratischen Wählervereine Kopenhagens, welche einen gemeinschaftlichen Ausflug unternommen hatten. Die meisten der unglücklichen Opfer gehörten daher diesem Vereine an. Herzergreifende Szenen spielten sich vor dem Johannistift, wohin die Leichen gebracht worden waren, und vor den Krankenhäusern ab, sobald sich die Kunde von dem Unglück in der Stadt verbreitet hatte und die Angehörigen der Verunglückten herbeieilten, um ihre vermissten Freunde und Verwandten aufzusuchen.

Auf der Bühne erschossen. Ein Unglücksfall, der an das entsetzliche Mißgeschick

erinnert, daß vor einiger Zeit dem Kunstschützen Krüger im Schloßpark zu Weihensee passirte, hat sich Donnerstag Abend in Rom ereignet. Auch hier war der Urheber des Dramas ein Berliner Kunstschütze. Dem „B. L.“ wird darüber gedrahlet: In einem Kafe chantant sollte sich der Kunstschütze Karl Steiner aus Berlin produziren. Beim Betreten der Bühne entlud sich sein Gewehr unvermuthet, und der Schuß durchbohrte eine junge Soubrette, die nach wenigen Augenblicken verfiel.

Sechshundertdreißig Millionen Handschuhe werden jährlich in England verbraucht; drei Viertel davon gehen in den Besitz der Damen über. Von der Ausdehnung der Handschuhfabrikation machen sich wenige Leute einen rechten Begriff; eine englische Firma allein beschäftigt 50 000 Personen, und in Worcester allein bedecken Handschuhfabriken eine Strecke von acht Kilometern. Manche Engländerinnen sind sehr verschwenderisch mit Handschuhen: 600 Mark für Handschuhe gilt als eine bescheidene Summe, einige Ladies bringen es fertig, jährlich 2000 Mark in Handschuhen aufgehen zu lassen. Es ist das kein so großes Kunststück, wenn man bedenkt, daß das Paar feinsten Sorte über 40 Mark kostet. Eine große Dame muß natürlich unter ihrer Toilette gleich einen großen Vaden voll Handschuhe haben. Bei der Auktion der Ausstattung der Herzogin von Somerset wurden über 2000 Stück versteigert.

Rechtzeitig besonnen. In Deutsch-Krawan sollte dieser Tage ein junges Paar den Bund fürs Leben schließen. Der glückliche Bräutigam, ein zur Zeit in Posen beschäftigter Maurer, war herbeigeeilt, um seine Auserkorene zum Standesamte zu führen. Ein solenner Hochzeitschmaus war hergerichtet worden und in großer Zahl hatten sich die

Rußland. Eine Privat-Depesche der Petersburger „Nowoje Wremja“ aus Nikolstojke meldet, daß am 25. Juni eine Abtheilung Eisenbahntechniker des Ingenieurs Tichanow, welche in der Mandschurei mit der Ausführung der Vermessungsarbeiten für die geplante chinesische Sibirbahn beschäftigt ist, am Oberlauf des Suisun-Flusses von einer chinesischen Räuberbande überfallen wurde, welche bei ihrer Annäherung seitens der Vermessungsabtheilung mit Gewehrschüssen empfangen wurde. Auf russischer Seite wurde ein Arbeiter verwundet und ein Pferd erschossen, während die Räuber drei Tode, darunter den Anführer der Bande, verloren. Im Thale des Suisun haben sich über 300 chinesische Räuber festgesetzt und beobachten alle Bewegungen der Techniker. Sie drohen, den Tod ihrer Kameraden zu rächen. Die eingestellten Vorarbeiten für die Bahnanlage werden jetzt unter einer starken Bedeckung von Kosaken fortgesetzt. Die chinesischen Räuber sind mit vorzüglichen Gewehren bewaffnet und besitzen einen großen Patronenvorrath.

#### Amerika.

New York, 11. Juli. Infolge übermäßiger Hitze sind im Gebiet der Vereinigten Staaten über 1000 Personen an Hitzschlag erkrankt. Seit dem 1. Juli sind 350 Todesfälle vorgekommen. Die Sterblichkeit steigert sich in vielen Städten außerordentlich.

### Mannigfaltiges.

Andrée aufgestiegen? Ein Telegramm des Aftonbladet aus Tromso meldet: In den letzten vier Tagen haben starke südliche Winde geherrsch. Man hofft, Andrée werde aufgestiegen sein.

Mit anderthalb Liter Cognac kurirt ist ein Hund des städtischen Oberförsters zu Spandau. Das Thier ein mächtiger Dachshund war von einer Kreuzotter gebissen worden. Noch an demselben Tage machten sich bei dem Hunde Vergiftungserscheinungen bemerkbar, und das werthvolle Thier erschien dem Förster als verloren. Da verfiel er auf die Idee, dem Hunde Cognac einzugeben, von dem der kleine Dachshund nicht weniger als anderthalb Liter verschlucken mußte. Die Wirkung dieser eigenartigen Medizin machte sich in einem Kapitalrausch geltend, und zwei Tage hindurch lag das Thier wie todt auf seinem Lager. Nachdem er sich jetzt erholt, ist der Hund wieder wohl und munter und die Wirkung des Schlangengiftes vollständig aufgehoben.

Der Sozialdemokrat im Königschloß. Der „Berl. Ztg.“ wird geschrieben, daß an dem Festmahl zu Ehren des Journalistenkongresses im Königschloß zu Drottningholm auch ein Redakteur des Stockholmer „Sozialdemokraten“ theilnahm und daß der Cercle haltende Monarch auch an den Anstürzler herantrat, ihn auf die Schulter klopfte und sagte: „Mein Freund, ich freue mich, Sie hier zu sehen. Schließlich sind wir ja doch alle Schweden und wollen alle nur das Beste unseres Volkes und Vaterlandes.“

Durch Dynamit zerrissen. Zu Kupferberg bei Untersteinach hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen. Der Geschäftsführer des Bergwerkes, Nitolodi (ein Italiener), wollte Dynamit zum Bergwerk tragen. Auf dem Wege kam er zu Fall, und das Dynamit explodirte. Nitolodi wurde in Stücke zerrissen.

Hochzeitsgäste eingefunden. In Begleitung der erforderlichen zwei Zeugen machte sich das Brautpaar auf den Weg zum Standesbeamten. Als aber dieser an die Braut die Frage richtete, ob sie ihren Bräutigam zum Gatten nehmen wolle, erklärte die sonderbare Maid, daß sie nicht ihren Bräutigam, sondern den einen der beiden Trauzengen zum Ehemann begehre. Da sie trotz vielen Zuredens bei dieser Erklärung blieb, so mußte der Standesbeamte das Paar mit den Zeugen entlassen. Unbeweibt mußte der Mann nach Posen zurückkehren. Die Braut aber und der betreffende Zeuge haben inzwischen das Aufgebot bestellt.

Was ein Kaisererschiff kostet! Als die Schiffswerfte Burmeister & Wain in Kopenhagen den Bau des neuen russischen Kaisererschiffes „Standard“ übernahm, wurde eine gewisse Summe festgesetzt, für welche die Werft sich verpflichtete, das Schiff zu liefern. Später stellte es sich jedoch heraus, daß die Summe viel zu niedrig berechnet sei, und es entstand für die betreffende Aktien-Gesellschaft ein so bedeutender Verlust, daß sie in diesem Jahre gar keine Dividende an die Aktionäre bezahlen konnte. Der Direktor wandte sich daher an die russische Regierung, um einen Schadenerlag zu erhalten. Zwar könne man einen solchen, hieß es, juristisch nicht beanspruchen. Die russische Regierung wüßte jedoch sicher nicht, daß die Aktien-Gesellschaft durch den Bau des Kaisererschiffes einen so bedeutenden Verlust erleide. Dieser Tage hat nun nach der „Frankf. Ztg.“ die Aktien-Gesellschaft den verlangten Schadenerlag, der nicht weniger als 1 250 000 Kronen beträgt, von Petersburg erhalten. Im Ganzen wird das Kaisererschiff wohl über zehn Millionen Kronen gekostet haben.

ein Wert, wie das meinige. Wenn auch die Materie ausschließlich mein Ressort anging, so war doch das ganze System engagiert. Das Ende vom Liede war eine niederschmetternde Niederlage im Parlament, in der nachgeschickten Audienz beim Großherzog ein höfliches, nicht mißverstehendes Abschiedsreden, wenn nicht die Ungnade des regierenden Herrn.“

„Die Leute haben also nicht Unrecht, wenn sie den Grafen Gleichen, den Reinicke Fuchs der großherzoglichen Lande nennen“, meinte Frau Adelsheid grollend. „Ich habe seiner Freundschaft nie getraut, mich solls nicht wundern, wenn er heute noch die Rollen vertauscht, zu seinen Gunsten die von ihm hinter den Kulissen gespielte ändert und sich morgen als Retter des Vaterlandes feiern läßt.“

### Mannigfaltiges.

Zwei schwere Eisenbahn-Unfälle haben sich am Sonntag ereignet, der eine in Westdeutschland, auf der Station Cassel der andere, noch verhängnisvollere in Dänemark. Auf dem Bahnhofe Cassel ist der Schnellzug 55 Nachmittags 3 Uhr 30 Min. auf den vor dem Main-Weber-Block haltenden Personenzug 93 aufgefahren. Drei Personen wurden getödtet, zehn Personen, darunter neun Soldaten, schwer, drei leicht verwundet. Zwei Personenwagen und ein Postwagen sind zertrümmert worden. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß dem Schnellzuge 55 von Wilhelmshöhe Durchfahrt gestattet worden war, obgleich die vorliegende Blockstrecke noch gesperrt war — Das andere Unglück, daß



Anzeigen.

**Todes-Anzeige.**



Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit sanft zu einem besseren Erwachen meine liebe Frau **Anna Katharina Elisabeth Brandt** geb. Brühns im Alter von 71 Jahren. Tief betrauert den schweren Verlust der hinterbliebenen Gatte **Joh. Brandt.** Ahrensburg, 13. Juli 1897.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr statt.

**Bekanntmachung.**

Die Heberolle der Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für das Jahr 1896 zu zahlenden Beiträge liegt während zweier Wochen und zwar vom

14.—27. Juli d. J.

im Amtszimmer des Unterzeichneten während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

Einprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen beim Kreis-Ausschuß, jedoch unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung, schriftlich anzubringen.

Die Einziehung der Beiträge wird sofort durch die Gemeinbediener erfolgen. Ahrensburg, 12. Juli 1897.

Der Gemeindevorsteher. **Ziese.**

**Bekanntmachung.**

Die von den Revisoren geprüfte und von der Gemeinde-Vertretung festgestellte Gemeinde-Rechnung für 1896/97 liegt 14 Tage lang und zwar vom

15.—28. Juli d. J.

im Amtszimmer des Unterzeichneten während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Gemeinangehörigen aus. Ahrensburg, 13. Juli 1897.

Der Gemeindevorsteher. **Ziese.**

**Bekanntmachung.**

Als gefunden hier eingeliefert sind zwei Hunde-Halsbänder mit Steuerzeichen Nr. 14 und Nr. 44. Die Eigentümer können dieselben bei dem Unterzeichneten abfordern. Ahrensburg, 12. Juli 1897.

**Ziese, Gemeindevorsteher.**

**Bekanntmachung.**

Die Nachwachststelle der unterzeichneten Gemeinde soll zum 1. November d. J. neu besetzt werden. Reflektanten wollen sich bis zum

25. d. Mts.

bei dem Unterzeichneten melden. Nähere Auskunft über das Dienst-eintommen erteilt

Ahrensfelde, den 10. Juli 1897

Der Gemeindevorsteher. **H. Wriggers.**

Ein gewandter, kräftiger Anabe wird als

**Laufbursche**

außerhalb der Schulzeit gesucht. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

**Auktion.**

Am **Mittwoch, 21. Juli, Nachm. 4 Uhr**

sollt zu **Fleischgaffel** 4 Tonnen Ausfaat Roggen auf dem Halm, parzellenweise und das Futter von einer Tonne Land

gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Verammlungsort in der Mühle. Ahrensburg, 14. Juli 1897.

**Philipp Moses, Auktionator.**

**Schafwolle**

à Pfd. 1 Mk.,

hat abzugeben

**Richers, Wulfsdorfer Hof.**

Kaufe

**Johannisbeeren,**

rothe Pfd. 6, schwarze Pfd. 12 Pfg., täglich zu liefern.

**Kieper, Ahrensburg, Hamburgerstr. 44.**

**Postkarten**

und

**Briefbogen**

mit Ansichten

von Ahrensburg

empfiehlt

**Ernst Ziese,**

Ahrensburg.

**Brillantes**

**Geschäfts-Grundstück,**

Nähe v. Hamburg, in einem lebhaften, groß. Dorfe, wo täglich Bahnverbindung alle 20 Minuten, mit eigenem Amtsgerecht, Einnahme an Miete ca. 3200 Mk., Gesch.-Ums. ca. 18.000 Mk., besond. Fachkenntnis nicht erforderl., Gebäude massiv, mit Schiefer, Stallungen, Vor- u. Hintergarten mit Pavillon, sofort für Mk. 35.000, mit Mk. 8000 Anzahlung, zu verk. Näheres **Adolph Henkevoss, Hamburg, Kielerstraße 5.**

1 Frau mit 2 Kind, sucht auf 5-6 Wochen ein Zimmer mit Pension. **Kieckbusch, Bartholomäusstr. 12, Hamb.-Varmb.**

**Himbeeren,**

zu den billigsten Tagespreisen, jedes Quantum kann geliefert werden. Desgleichen

**abgeschnittene Blumen:**

Rosen, Nelken, Campanulas,

Kaktus-Dahlien u. s. w.

empfiehlt

**William Moritz.**

Deutsche und englische

**Steinkohlen**

**Coacs**

**Braunkohlen**

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers

**Peffermünz-Pastillen** in Rollen von 10 Pfg.

bereitet mit feinstem englischen Peffermünz-Oel, aus der FABRIK von **GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN** überall käuflich.

**Malton-Tokayer**


**Malton-Sherry**

per Flasche 2 Mk.

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Literarischer Verein „Minerva“



**Satzungen:** Der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Minerva“ bezweckt — im Kampf gegen den zersetzenden Einfluss der Hintertreppenliteratur — das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingsdichter aller Nationen durch würdig illustrierte u. sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern, und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek Jedermann zu ermöglichen.

**Beitritt:** Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des Literarischen Vereins „Minerva“ zu führen.

**Veröffentlichungen:** Zur Ausgabe gelangen 14tägige Hefte (je 32 Seiten, reich illustriert), die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. — Mit den besten Erscheinungen der neueren und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14 tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.

**Beitrag:** Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 2,50 — unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit — erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschließlich des Vereinsorgans.

Druck- und Illustrationsproben der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig, Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendahin.

**Die holsteinische Küche.**

Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von **Johanna Ruz.** Elegant gebunden Mark 3,50.

Zu beziehen durch: **E. Ziese's Buchhandlung Ahrensburg.**

**Möblien-Magazin**



von **H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rindel No. 2.**

**Möblien**

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

**Technikum Eutin.**

Maschinen- u. Bauschule m. Practikum Spezial-Kurse zur Verkürzung der Schulzeit. Progr. kostenfrei durch Direktor **Klücher.**

**Alles ist entzündet**

über die Gebiegenheit und Schönheit meiner **Concert-Zug-Harmonika „Clara“**, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nidelshuh-Eden mahag. polirt. Verdeck mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur Mt. 5,75

inkl. Verpackung g. Nachn.

Sch bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

**Rich. Kox, Musikw. Duisburg.**

**Kautschuck-Stampel**



jeder Art, liefert zu Fabrikpreisen **Ernst Ziese, Ahrensburg.**

**Zahnarzt Schmidt Oldesloe,** hat jeden Donnerstag von 8-11 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Fr. Wall.

**Dachreth** ist noch sehr preiswerth abzugeben bei **C. W. Hass, Oldesloe.**

**Viehmarkt.**

Hamburg, den 12. Juli 1897.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-Geist-Feld waren angetrieben im Ganzen 1663 Stück Vieh und 1865 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quänen	61 Mt.
2. „ „ „ „	52-55 „
3. „ „ „ „	51-54 „
4. „ „ „ „	45-48 „
5. „ „ „ „	39-44 „
6. „ „ „ „	43-52 „

Dem Schweinemarkt auf dem Viehbof „Sternschanze“ waren in der Woche vom 5. Juli bis 11. Juli 1897 im Ganzen 4360 Schweine zugeführt.

Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	52-53 Mt.
schwere Mittelwaare	53-54 „
gute leichte Mittelwaare	55-56 „
geringere Mittelwaare	53-54 „
Sauen nach Qualität	42-48 „

Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 57-59 Mt., 2. Qualität 51-55 Mt., 3. Qualität 44-44 Mt. Unverkauft blieben 140 Rinder und 80 Schafe.

Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

**Kälbermarkt.**

Hamburg, 13. Juli 1897.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehbof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1232 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

1. Qualität	70-74 Mt.
2. „ „ „ „	64-68 „
3. „ „ „ „	57-62 „
geringste Sorte	46-53 „

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stück.

**Better-Aussichten**

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Unbef. Nachdr. wird gerichtl. verfolgt.

15. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, warm, windig, stellenweise Gewitterregen.

16. Vielfach heiter, warm, strichweise Gewitterregen.

17. Meist heiter, trocken, warm, stellenweise Gewitterregen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C Y

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19